

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf., einjährig 6 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 RM.

Redaktion und Expedition
Gießen, Südendstraße 23, Ecke Südengasse.
Telephon 2005.

Inserate sollen die 6 mal gepolte Holzleiste oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollen man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 194

Gießen, Montag den 24. August 1914

9. Jahrgang

Krieg!

Die Größe des Sieges von Dienze.

Der Frankf. Ztg. wird geschrieben: Am selben Tage, wo eben im Nordwesten gewaltige Dinge geschehen, von denen wir erst einiges, wohl nur das Wichtigste, erfahren haben, sind deutsche Armeen in Lothringen auf einem Schlachtfeld von ungeheurer Ausdehnung in einem furchtbaren Ringen Sieger geblieben. „Glänzende Siege!“ So las man in der ersten knappen Meldung, die wir aus Saarbrücken bringen konnten. Und wer aus dem Stil unserer Heeresleitung zu lesen versteht, der weiß, daß es sich hier um ganz große Ereignisse handeln muß. In einer Kampffront, die sich wohl über hundert Kilometer von West bis gegen die ersten Bogenlinien von Straßburg hingezogen haben mag, in einem mächtig blühenden Landstrich, der nur ein Kampfplatz für eine offene Feldschlacht hat sein können, da lediglich auf seinen beiden äußersten Flügeln starke Festungen den deutschen Aufmarsch hielten, haben Truppen von allen deutschen Stämmen unter der Führung des Kronprinzen des größten jüdischen Bundesstaates, des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, nach tagelangen Kämpfen in schweren Schlachten die französische Armee auf ihren Festungsgürtel zurückgeworfen. Noch ist die ganze Tragweite des deutschen Sieges nicht zu überblicken, nur soviel steht schon fest, daß es eine mächtige Tat war, die unter dem gefährlichsten Gegner schwere Verluste und eine große Einbuße an moralischer Kraft gebracht hat. Die Verfolgung des Feindes ist im besten Gange.

Engelstunde Niederlage.

Neuere Rotterdamse zufolge gab Donnerstagsnacht die belgische Regierung bekannt, daß das belgische Heer am Dienstag durch eine überlegene deutsche Streitmacht angegriffen wurde. Das belgische Hauptquartier und Heer wurde nach einem mörderischen Gefecht zuerst nach Mecheln und dann nach Antwerpen zurückgezogen.

Österreichische Erfolge.

Es meldet: Mehrere in das Militärspital eingebrachte Verwundete des Umlager Infanterieregiments erzählen, daß bei Krasnik unweit von Siles eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene russische Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Das Blatt Az. Gt. meldet aus Czernowiz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energig zurückgewiesen. Besonders zwischen Komo-Tschina und Czna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Komo-Tschina, Palamutowa und Klawowiz und gerieten bei Czna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen verlor an mehreren Punkten, das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Der Aufstand im Kaukasus.

Die Südrussische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland hat sich zu einer vollen Revolution entwickelt. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treu gebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unheilbar zu werden.

Rußlands Sorgen.

Wiener Diplomatiker erhielten die Nachricht, daß Rußland sich energig bei der Porte beschwerte wegen Aufstellung großer türkischer Truppenmassen an der türkisch-russischen Grenze in Armen, sowie türkische Minenlegung im Schwarzen Meer.

Aus Brüssel und Antwerpen.

Der Frankf. Ztg. wird über Antwerpen telegraphiert: Brüssel ist vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bürger von Brüssel waren in Todesangst, die hervorgegangen wurde durch fortwährende irreführende Zeitungsberichte. Bis zum letzten Tage wurde von den Zeitungen behauptet, die Deutschen weigerten sich zu kämpfen. Selbst Familien des Adels begannen aus ihren Palästen zu fliehen und sahen trotz ihres Namens und Geldes genau wie die Armen aus ihren Gebäuden im Nordbahnhof, um über Ostende nach England zu fliehen. Doch wurde der Eisenbahnverkehr bald ein-

gestellt. Auch Autos waren nicht mehr zu haben. Die Versicherungen der deutschen Militärbehörden werden wohl bald die Verbringung wieder herstellen.

Der Korrespondent des Telegraaf meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ostende-Dover-Linie liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die königliche Familie aus Antwerpen fortzubringen.

Der belgische Senat tagt im Haus des Blumischen Theaters, die Kammer in der Blumischen Oper. Die Königin ist unermüdlich tätig zu helfen und Verwundeten Trost zuzusprechen.

Gutgemeinter Optimismus.

Der Herausgeber des Grenboten, George Kleinow, rechnet noch einmal mit der Welt ab, die sich jetzt noch nicht ihre perfekten Bedingungen gegen die Sozialdemokraten lassen kann. Herr Kleinow schreibt unter der Überschrift: „Der Querschnitt“:

Der brandende Affekt der Ungeheuer, mit dem unser Volk aufstehen ist, die Feinde von allen Seiten des Landes zu vertreiben, hat durch einen Artikel über den „inneren Feind“ einen scharfen Wink erhalten. Es geht die ganze politische Welt an, daß die eine gewisse Reaktion schon seit Jahren andauert, um in dieser heiligen Stunde, wo kein Gedanke sein sollte, als der eine, das Land vom Feinde zu befreien, von einem inneren Feinde zu sprechen. Es gibt keinen inneren Feind zur gegenwärtigen Stunde auf deutschem Boden.

Niemand hat ein Recht, heute an die Vergangenheit zu erinnern, die uns noch vor einigen Wochen im Lande und Reiches der Unruhe haben. Die Sozialdemokraten haben durch ihr durchwegs patriotisches Eintreten für die Sicherheit des Vaterlandes gezeigt, daß das Volk, dessen Teile sie repräsentieren, sich eine große Selbstbehauptung bewahrt hat und in seinen nationalistischen Gefühlen unberührt geblieben ist. Aus dem Lager der preussischen Polen ist keine Stimme laut geworden, die darauf schließen ließe, daß die Polen nicht ihr volles Recht als deutsche Reichsbürger zu tun gedenken. Auch aus den anderen Völkern kommen die erhabenen Nachrichten, wie auch da aber jeder jenseits vor der einen, allen gemeinsamen Aufgabe. Der Fall ist es vorbestanden geblieben, diese Harmonie zu stören und Anschläge anzustellen, für deren Erörterung wir uns augenblicklich keine Zeit vorhanden ist. Nun, sie hat ihren Freunden einen Vorwand geliefert, denn es handelt sich hier nicht um die Harmonie des gegenwärtigen Lebens. Es handelt sich um wichtige politische Zielungen, die diese Kulturen der Volk verurteilen kann und wohl auch schon verurteilt hat. Die Volk beunruhigt alle die Kreise, die das eine oder andere an unserem Staatsbau auszufüllen haben, indem sie ihnen das Schwerebild vorantreiben, daß der Erfolg eines heiligen Krieges eine harte Reaktion auf allen politischen Schritten sein könne. Zweifel besteht, sollte der politische Feind der Volk noch haben, daß er sich für das darüber bleibe, wie der von ihm so lange herbeigesehnte Krieg, der annähernd 20 Millionen Menschen ins Reich rufen soll, nicht spurlos an den politischen Auffassungen der Völker Europas vorübergehen kann.

Herr Kleinow zitiert dann einen Artikel des Genossen Quast aus den Sozialistischen Monatsheften und sieht in ihm eine Gewähr über den Krieg hinaus, daß auch dann die notwendige Einheit vorherrschend werde:

„An dem Zusammenstehen der Deutschen und Westslawen, der Deutschen, der Polen, Tschechen, Slowenen und Ungarn, erblide ich eine Gewähr dafür, daß man nach dem Kriege toleranter sein wird in nationalen Fragen wie man noch vor wenigen Monaten war, und daß sich höhere Gesichtspunkte sozialer und allgemeiner menschlicher Natur durchsetzen werden, um den durch die Katastrophen bewirkten Zusammenstoß der Völker Mittel-Europas auch weiterhin auszubauen und zu festigen.“

Auch im Innern wird unendlich sein, die Bande ohne weiteres zu zerreißen, die sich schon während der Sozialisationskämpfe zwischen den verschiedenen Schichten des Volkes geknüpft haben und die während der blutigen Kämpfe noch weiter festigen. Der Reichsminister und Herr Eisenlocher, die auch nur einen Tag zusammen im Schloßgarten gelegen haben, die auch nur eine Patronenlinie zusammen in Feinde und Feinde, umfliegen ein Land, das aus der geschaffenen Welt, die der Welt der Welt unerbittlich von der Größe des Augenblicks zeugende Artikel schreiben können, niemals zerreißen können. Es ist schon manche Schärfe gefallen zwischen den Ständen, es ist mancher Rastenschlag verhängt vor der Größe des Augenblicks. Keine verständliche Reaktion wird ihre Hand dazu bieten, diese Schranken wieder aufzurichten, die so vielen Millionen Deutschen bittere Stunden bereitet haben.

Daß bei der Postredaktion gesagt: die Folgen des Krieges für das Deutschland und für Deutschland, vielleicht für das ganze mittlereuropäische Gebiet. ... kann nur eine Aera sein, die nach Westwärts den Bedürfnis aller derer gerecht wird, die heute Ost und West einsehen für die hohe Kultur, die so eng mit dem deutschen Namen verknüpft ist.“

Somit die Ausführlungen, die dem guten Willen und dem guten Glauben des Herrn Kleinow alle Ehre machen. Es wäre wohl zu wünschen, daß er recht behält; aber bisher haben Kriege weder nationale noch Klassenangelegenheiten abgemildert, ganz im Gegenteil in der Regel verschärft. Und so wird es wohl auch diesmal werden.

Deutsche Erfolge im Osten.

Wie die Blätter aus Thorn melden, gelang es in der Gegend hinter Pleskawa den deutschen Truppen, 46 russische Gendarmen- und Polizeibeamte, die mit der Aushebung von Militärpersonen beschäftigt waren, gefangen zu nehmen. Die

Leute wurden als Kriegsgefangene nach Thorn eingeliefert und eine Kasko im Gefängnis untergebracht. Dann erfolgte ihr Weitertransport nach dem Artillerie-Schießplatz Sommerstein.

In Lodz wurde vor einigen Tagen ein russisches Flugzeug mit Erfolg beschossen. Es fuhr über unsere Stadt und die Insassen warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infanterie überschüttete die Flieger mit heftigen Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, worauf der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand das Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, der andere hatte kein Bein abgestürzt das Genick gebrochen.

Billigere Lebensmittel in Berlin.

Das Oberkommando von Berlin hat die Höchstpreise für Mehl und Getreide wie folgt herabgesetzt: Für ein Pfund Roggenmehl von 37 auf 30 Pf.; für ein Pfund Weizenmehl von 39 auf 24 Pf.; für ein Pfund Getreide von 29 auf 16 Pf. Auch die Höchstpreise für den nächsten Zeit in Berlin zurückgehen. Aus dem Wintergetreide wurden 25.000 Scheine aufgegeben, eine Zahl, die seit vielen Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Die Preise gingen deshalb um 16-18 Mark pro Zentner Lebensmittelpreis zurück. Es wurden im Wintergetreide nicht mehr als 40 Mark gezahlt. Der Auftrieb an Kindern und Kindern war vielfach so hart wie an den letzten Tagen. Tiefes vornehmer Reichentum hat sich in den nächsten Tagen einen Preisrückgang zum Folge, aber es eröffnet sich Aussicht für den Winter und das Frühjahr. Man kann es, daß der veranschlagte Rückgang von der Hand der Reichsregierung abhängt, daß das Volk etwas später der Reaktion entgegen kommen. Diese Ansicht erscheint im gegenwärtigen Augenblick sehr begründet und richtig, denn die Folge wird eben eine harte Zerstörung im Winter sein.

Die Berliner Polizei hat übrigens wieder zwei Gemütskranke gefangen, weil die Anbeter außerordentlich hohe Preise für ihre Waren angenommen haben. Einige Restauratoren in Berlin haben auch bereits für vier wie für Speisen unerschwinglich mit den Preisen zugegriffen. Die bürgerliche Presse verweigert vollständig noch die Namen, es wird aber auch hier angekündigt, daß mit schärferen Maßnahmen vorgegangen wird, wenn dieser Lebensmittelwucher nicht sofort aufhört.

Die Lage in den Schutzgebieten.

W. A. Auf die täglich in großer Zahl eintausenden Anfragen von Angehörigen der Infanterie in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Südwestafrika und den Südl.-Schutzgebieten liegen keine direkten Nachrichten vor. Über die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet. (Amst.)

Wortgeschichten.

Man erinnert sich, wie unter den Reichsrittern über belgische Grenzstellen die Geschichte von der Ermordung des deutschen Goldschmieds Weber zu Antwerpen eine besondere Rolle gespielt hat. Schändliche Einzelheiten wurden erzählt, der eine wußte immer noch schmerzlicher zu berichten als der andere, und jedenfalls stand absolut fest, daß Herr Weber von den fanatisierten Belgiern in bestialischer Weise hingerichtet worden war. Jetzt schreibt ein Mitarbeiter, den die Kölnische Zeitung nach Namwegen geschickt hat, folgendes:

„Wie ich gelesen habe, geht in Deutschland das Gerücht um, der Antwerpener Goldschmied Weber sei ermordet worden. Dem ist nicht so. Herr Weber hat sich in seinen Keller geflüchtet, als er sich der Spionage bezügelte. Da er nicht heraus wollte, wurde er von einem belgischen Soldaten erschossen. Das Gerücht war aber, daß Weber zwei Söhne — im belgischen Exil — da wurde der Belgier endlich freigesprochen.“

Vielleicht wird sich später ergeben, daß es auch mit dem „Dinausdrücken“ nichts war, und daß das Ganze sich auf einen verhältnismäßig harmlosen Skandal des Mord beschränkt hat. Unter allen Umständen zeigt auch dieses Dementi der Kölnischen Zeitung, mit wie großer Vorsicht man die Gerüchte von Schreckensstaten gegen die Deutschen im Ausland aufnehmen muß, und eine wie verhängnisvolle Rolle die Phantasie hysterischer Menschen in dieser nervösen Zeit spielt.

Was sind Franktireure?

Es ist eine große Streiftruppe, nämlich irreguläre Truppen die Rechte der aktiven Soldaten für sich in Anspruch nehmen dürfen. Gewöhnlich werden reguläre Armeen solche unregelmäßigen Scharren nicht mit Mätken betreiben, denn der Mangel an militärischer Erziehung und strenger Disziplin verleiht sie Nütze zu Ausföhrungen, Genüssen und Mühen; andererseits ist aber kein Staat gezwungen, nur mit seinen bewaffneten Heeren zu führen, sondern kann auch Gendarmen alle waffenfähigen Personen heranziehen. Die praktische Unterstellung dieser Truppen ist aber unbedingt notwendig, vorausgesetzt einer Anweisung durch den Feind; deshalb haben die Reichsbehörden, der jede unwürdige Erhebung dem Rühmlichen gleichstellt, die meisten Franktireuren des letzten Jahrhunderts angenommen. So Napoleon in seinem Vernehmen gegen Schill, so die Deutschen während der Revolutionskriege, so die deutsche Armee 1870, die von jedem Gefangenen

Kaufahrtschiffe. Der deutsche Kreuzer „Emden“ soll ein Schiff von der freiwilligen russischen Flotte genommen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch auf anderen Meeren unsere Kreuzer gegen den feindlichen Handel auf diese Weise verfahren.

Militärisch notwendige Rohstoffe.

Im Kriegsministerium zu Berlin ist eine Kriegszustoffabteilung gebildet worden mit dem Zwecke, alle zurzeit vorhandenen militärisch notwendigen Rohstoffe, soweit sie nicht im Inlande laufend hergestellt werden, zu ermitteln und ihren Verbrauch den militärischen Bedürfnissen entsprechend unter möglichster Schonung der Allgemeinheit zu regeln.

Gegen die serbischen Lügen.

W. B. Wien. Die von der serbischen Presse dreist erfundenen Meldungen von Zusammenstößen zwischen serbischen und österreichischen Truppen, wobei die letzteren große Verluste erlitten hätten, sollen jetzt energischer dementiert werden. Diese unwahren serbischen Nachrichten haben nur den Zweck, die in Serbien vorherrschende gedrückte Stimmung zu heben und das Ausland über die wahre Sachlage zu täuschen.

Ausländische Lügen.

An ausländischer Stelle wird in Sofia die im Ausland verbreitete Meldung, daß die bulgarische Regierung bulgarische Offiziere, die in Belgien ihren Studien obliegen, ermächtigt habe, als Freiwillige in die belgische Armee einzutreten, kategorisch dementiert.

Türkische Vorbereitungen.

Die türkische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das morgen veröffentlicht werden wird, durch das die Regierung ermächtigt wird, drahtlosen Telegraphen- und Telephonendienst einzurichten und zu betreiben. Eine Betriebsordnung und die Bedingungen für die Benutzung drahtloser Telegraphen seitens Privater wird noch festgestellt werden. Wegen unerlaubten Gebrauchs und gegen Störung der elektrischen Wellen werden Strafen angedroht. Für den Fall eines Krieges oder der Mobilisierung mußte alle ausländischen Handels- und Kriegsschiffe in den osmanischen Gewässern die Antennen vollständig entfernen, widrigenfalls der Kapitän als Spion betrachtet wird.

Abgeschlossene Kriege.

Aus Völschengrad (Schisch) wird der Berliner Morgenpost berichtet: Ein österreichischer aus Heiligenstadt sah am 19. August mit seiner aus 30 Mann bestehenden Kompanie auf dem Bahnhof einer elbischen Festung kurz hintereinander zwei französische Krieger, die er sofort festhielt. Beide Krieger waren kriegsfaßig und ihre Insignien waren sofort tot.

Russische Offiziere in der serbischen Armee.

Wien, 22. Aug. W. B. Aus gut informierter Quelle wird berichtet, daß die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert wurden, die freiwillig in das serbische Heer eingetreten sind.

Bulgarische Kriegsvorbereitungen.

Nach einer W. B.-Meldung aus Sofia ist auf Anordnung des bulgarischen Kriegsministers der Hafen von Burgas am Schwarzen Meer für die Handelsflotte gesperrt worden. In den Hafen von Burgas dürfen Schiffe nur am Tage und nicht ohne Kosten einlaufen.

Die türkisch-russische Spannung wächst.

Die Wiener Reichs-Post meldet vom 19. August: Die Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland haben sich sehr zugespitzt. Rußland hat an die Türkei eine Beschwerde wegen der türkischen Truppenkonzentration an der russischen Grenze in Armenien gerichtet. Ferner protestiert Rußland gegen die Verlegung von Wägen im Schwarzen Meer an der Einfahrt zum Bosporus.

Englische Rüstungs-Verträge gescheitert.

Der Vester Lloyd meldet: Der Plan, eine englische Geschwader von 500 000 Mann zusammenzubringen, ist gescheitert. Nur 200 000 Mann haben sich als freiwillig gemeldet. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem verheißt die englische Kriegseleitung, daß sich in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werden.

Russisch-österreichische Grenz-Gefechte.

Eine Russenmeldung aus Udenburg zufolge hätten am Donnerstag in der Nähe von Kachibow an der russisch-österreichischen Grenze größere Massen russischer Infanterie und Kavallerie mit einigen Kompanien österreichischer Infanterie, die von einigen Jägern unterstützt waren, zusammen. Die Österreichern warfen im Bajonetangriff den Feind in die Flucht, der viele Tote und Verwundete hatte, während die Österreicher nur einige Verwundete zählten.

Der wirtschaftliche Vernichtungskrieg Englands gegen Deutschland.

Dem W. B. wird aus New York gemeldet: Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind und sei es auch nur durch einen deutschen Teilhaber. Der Zweck dieses Verbots ist die Vernichtung der deutschen Handelskonfurrenz. Das Vorgehen der englischen Regierung eregt in New York lebhaften Widerspruch und Verurteilung.

Die abnormen Verhältnisse auf dem englischen Geldmarkt dauern fort, trotz aller Bemühungen der Regierung und der englischen Bank.

In London werden Wechsel aus dem ersten Bankhäusern nicht mehr akzeptiert, auch nicht gegen Konnossemente und besicherte Kredite.

Russische Niederlagen!

8500 Gefangene!

Berlin, 23. August.

W. B. Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das deutsche erste Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen. Dabei sind 8000 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen; sie traf am Freitag bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pegel und südlich der masurenischen Seen-Linie im Vorgehen.

Ueber das weitere Vorgehen unserer Armee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Weiteres über die Schlachten an der Westgrenze

Berlin, 23. August.

W. B. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzurücken, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

Der Kriegskorrespondent der Frankf. Ztg. meldet noch unterm 22. Aug., nachmittags 4,45 Uhr aus dem Großen Hauptquartier:

Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtstärke von über acht Armeekorps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Metz-Saarburg und gleichzeitig vom Elsaß aus. Bereits der einleitende Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen; am 21. wurde dann der Donon erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ansatzte. Der Sieg ist jedenfalls weit größer, als zuerst angegeben wurde.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen.

Ueber Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee liegen folgende Meldungen vor:

W. B. Arad, 22. Aug. Die Zeitung Esz meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Kiele ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kiele räumen.

Wien, 22. Aug., 4,25 nachm. (Priv.-Tel. d. Fr. Ztg.) Auf dem Bormarj nach Baljoso haben unsere Truppen östlich von Bjezgrad—Dudo—Gost 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen vorgestoßen und gestern auf der ganzen Linie geworfen.

Reichstagsersatzwahl.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl am 17. Reichstagswahlkreis (Zettung—Havensbürg—Saulgau—Miedlingen) erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat Vandeschreier 12 494 Stimmen, Gutsherr von Hohen-Saltenberg 544 Stimmen. Beurlaubter waren 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30 504. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Mühe auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidatur zurückgezogen.

Die Papstwahl.

W. B. Aus Rom wird gemeldet: Das Kardinalskollegium hat gestern seine erste Sitzung für die Papstwahl abgehalten. Es waren 23 Kardinäle anwesend, die den vorgeschriebenen Eid leisteten.

Sessen und Nachbargebiete.

Gessen und Umgebung.

„Es soll . . .“

Welche Chancen das „Es soll“ den Zeitungslesern gegenwärtig bereitet, schildert S. A. im Tag. Er schreibt: Ich ging von meinem Bureau zur Unterstadt. Wenige Minuten nur, und der elektrische Schall nahm mich an. Aber was hörte ich in diesen kurzen Augenblicken nicht alles für wellenbrende Neuigkeiten vom Kriegsgeschehen! Die Belagerung „soll“ sich ergeben haben, schloß es, kaum daß ich die Straße betreten hatte, an mein Ohr. „Ja, wirklich? Na, das ist doch kein Wunder nach diesem Sturm auf Völsch, den uns so leicht kein anderer nachmacht“, lautete die Antwort.

Ich biete um die Gde. „soll“ gefallen sein, ruft ein hohes Töchterchen, eben aus einem Laden heraustrittend, der draußen wartenden Mutter zu. Der Herr Adjunkt von nebenan hat es hier erzählt.

„Der Adjunkt? Woher weiß der das?“

„Er hat gehört, wie ein Offizier, der vom Generalstab kam.“
Der Rest geht mir verloren; es ist auch nicht schade darum, denn die Geschichte von dem Offizier und dem Generalstab habe ich in diesen Tagen schon hundertfach vernommen. Ohne Berufung auf den Generalstab erhebt sich nicht. Ich schäufte also ungläubig den Kopf. „Kann man Mäntel was es her, daß wir alles berichtet worden war, was an unvollständigen Meldungen vom Kriegsgeschehen vorlag — aber nichts von Völschenerückung der Belagerung, nichts von Völsch. Soll ich noch einmal umkehren, um erneute Nachfrage zu halten? Doch zur rechten Zeit fällt mir die Warnung des Militär-Wochenblattes ein: „Hilft Eure Jungen!“ Die Straße schneit von Gerüchten, man reut förmlich in sie hinein, wenn man das Haus verläßt. Ich will sie nicht weitertragen, und wenn sie noch so verlockend klingen. Klug und feil, in dieser Stimmung sollten wir alle amtlichen Meldungen abwarten, die uns belächeln sein werden. Mit diesem bestimmten Vorbehalt verabschiede ich in der Unterstadt. Zwischen Tür und Angel schreie ich noch schnell die Vorhaft auf, daß Völsch angenommen sein „soll“. Diesmal hat es wirklich ein Kandidat von einem Offizier aus dem Kriegsmuseum gehört — dann ist es auch für heute. Die Einnahme von Paris bleibt für morgen vorbehalten.

Der Krieg als Geburtsheifer sozialistischer Einrichtungen.

So fonderbar es anmutet mag die Tatsache, daß die entseelte Kriegsjahre zahlreiche Forderungen veranlassen half, die das sozialdemokratische Programm aufstellte, ist unbestreitbar. Das in Friedenszeiten möglich war, bestimmten Interessengruppen durch staatliche Maßnahmen Vorteile zumgunsten der Allgemeinheit zu sichern, läßt die harte Not der Zeit nicht mehr zu.

Es wurden schon vor einigen Tagen in die hohen Schatzkammern, welche Deutschland umgeben, mächtige Läden geschickt, indem eine Regierungsvorordnung, die soziale Einfuhr dieser Warengruppen, besonders aber von Lebensmitteln, verbot. Im Frieden würde ein solches Verbot den allerhöchsten Protest zumal aus landwirtschaftlichen Kreisen hervorgerufen haben. Aber nun erhebt sich keine Stimme gegen den Umsturz eines Dogmas, das selbst, Deutschlands Agrarkultur und Industrie fast nur durch hohe Schutzzölle gegen eine vernichtende Weltmarktkonkurrenz zu schützen, Deutschlands Wohlstand würde total verenden, wenn fremdes Vieh eingeführt werden dürfte. Jetzt ist mit einem Male die Wunde von den Augen der Schutzzöllner gefallen und staunend erkennen sie, auf wie falschem Wege sie wandelten. Ob diese Einfuhr ihnen nicht sofort nach der Beendigung des Krieges wieder abhandeln können wird?

Es liegt in der Natur des kapitalistischen Geschäftsbetriebes, überall und bei jeder sich bietenden Gelegenheit Profite über Profite zu machen. Auch die nach der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland im Publikum erhaltene Ansicht, die bis im Anfang der Kriegsmobilisierungen anhielt, wurde von den damit verbundenen Kaufleuten benutzt, um ihre Waren zu den unverhältnismäßig hohen Preisen zu verkaufen. Das warste solange und nahm so ausnehmende Formen an, daß sich die Militärkommandanten mehrere Bezirke genommen haben, im Allgemeinen Interesse Höchstpreise vorzuschreiben, die von niemanden, bei Gefahr polizeilicher Schließung seines Geschäftes, überschritten werden durften. Zwar betragen die schiefsten Höchstpreise fast allgemein ein Vielfaches mehr, als in Friedenszeiten für die betreffenden Waren gefordert wurde, doch setzen sie immerhin der schrankenlosen Ausbeutung des Volkes ein Ziel.

Wiele bürgerliche Zeitungen schreiben bei der Mitteilung solcher und ähnlicher sozialistischen Maßnahmen, sie seien durchaus notwendig und von segensreicher Wirkung. Nun, wir werden nicht verfehlen, nach dem Kriege an solche und ähnliche sozialistische Maßnahmen anzuknüpfen, wenn die Regierung der Verwirklichung der Konsumsubsidie zu Werke ginge, indem sie Höchstpreise für die Warenstoffe der Kohlen- und Eisenindustrie festsetze. Ein Grund, daß sie nur in Kriegsjahren das Volk vor wunderlicher Ausbeutung kapitalistischer Profitgier schützen dürfe, liegt nicht vor. Daß die Regierung sehr gut in der Lage ist, die Interessen der Allgemeinheit zu schützen,

hat sie durch ihre Maßnahmen in dieser Zeit gezeigt. Wir dürfen daher erwarten, sie werde zum Dank dafür, daß sie im tobensten Krieg das Volk geschlossen hinter sie stellte, unsere Forderungen nach mehr sozialistischen Einrichtungen auch nach dem Friedensschlusse in die Wirklichkeit umsetzen helfen. Wie daraus notwendig sie sind, wird ihre der Krieg ja zur Evidenz bewiesen haben!

Keine Steueranhebung für 1915. Das heftige Ministerium der Finanzen gibt bekannt, daß die Steueranhebung für das Steuerjahr 1915 vorerst nicht vorgenommen ist. Die Finanzämter werden dagegen angewiesen, Befragungen wegen der Einkommensteueranhebung von Amtswegen aufzunehmen. Gleichzeitig werden die Finanzämter angewiesen, Befragungen gegen die Einkommensteueranhebung solcher Steuerpflichtiger, die infolge der Mobilisierung zur Fahne einberufen wurden, von Amtswegen aufzunehmen, soweit die Pflichtigen den Finanzämtern bekannt sind oder von den Bürgermeistern bekanntgegeben werden. Die Befragungen sollen möglichst rasch entschieden werden.

Sitzung des Kreisrats des Kreises Gießen. Am Sonntag fand vormittags 10 Uhr eine Kreisversammlung statt, die sich mit Regelung der Unterstützung von Familien der zum Krieg eingezogenen Mannschaften befaßte. Vom Kreisamt wurde beantragt, im Falle besonderer Bedürftigkeit den Familien 25 Prozent als Zuschuß zur reichsgeordneten Unterstützung zu gewähren. Es entspann sich darüber eine sehr lebhafte Debatte. Abg. Beckmann beantragte: bei allen Familienangehörigen, deren Ernährer ein Einkommen bis zu 1100 Mark hatten, von der Prüfung der Bedürftigkeit abgesehen und allen diesen den Zuschuß zu gewähren. Darauf ging aber die Mehrheit nicht ein, sondern nahm gegen die Stimme Beckmanns einen veränderten Antrag an, nämlich den Zuschuß nur an Bedürftige zu geben und zwar in Höhe bis zu 25 Prozent. Beckmann beantragte dann, für alle Kriegsteilnehmer, welche in der Krankenliste ihre Mitgliedschaft fortgesetzt hätten, die Beiträge aus Kreismitteln zu übernehmen. Begründend führte der Antragsteller aus, man könne von einer Familie, die den Monat vielleicht 15 oder 21 Mark Unterstützung erhalte, doch nicht verlangen, davon auch noch die Beiträge zur Krankenliste zu entrichten. Der Antrag wurde gegen die Stimme von Beckmann abgelehnt, dagegen ein zu nicht veränderlicher Antrag Grünwald angenommen, wonach die Kommissionen, welche zur Regelung der Unterstützungsausschüsse berufen sind, dahin zu wirken haben, daß diejenigen Familien, welche einen Zuschuß erhalten, davon in erster Linie die Beiträge zur Krankenliste entrichten sollen. — Der Kreisamt wurde ermächtigt, eine Kasse bis zu 100 000 Mark anzuschaffen. — Ein Fonds von 11 115,17 Mark, welcher noch aus den 70 Jahren vorhanden ist, jetzt flüssig zu machen und mit zu Unterstützungen zu verwenden, wurde einstimmig angenommen.

Die Zentralauskunftsstelle über Kriegsverluste. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird vom Preussischen Kriegsministerium in Berlin im Gebäude der Kriegsakademie Dorothienstraße 48 für die Dauer des Krieges für die Preussische Armee ein Zentralnachweisbureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle verwundeten, gefallenen, vermissten und in Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt es über die von unseren Truppen und gefangenen gegnerischen Angehörigen der feindlichen Armeen. Auch vermittelt es die Beerdigungen der Sterbefälle von Militärpersonen der eigenen Armee, für die ein unabhängiger Stabesbeamter im Inlande nicht zu ermitteln oder nicht vorhanden ist. Die Adresse des Zentralnachweisbureaus ist: An das Zentralnachweisbureau des preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 7, Dorothienstraße 48. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich. — Für schriftliche Anfragen werden mit entsprechendem Vordruck versehenen Postkarten mit Antwort bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum vorrätig gehalten werden. Diese Postkarten tragen den Stempel des preussischen Kriegsministeriums, den Vermerk „Heeresliste“ und werden portofrei befördert. Es ist dringend erforderlich, daß der Vordruck auf der Rückseite der Karte vollständig und in leserlicher Handschrift ausgefüllt und auf der angegebenen Postkarte zur Antwort die Adresse des Absenders genau angegeben wird. Ferner werden erwidert beim bayerischen, sächsischen und württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart je ein Nachweisbureau für die Angehörigen der betreffenden Armeen. Auch zu den Anfragen an diese Nachweisbureaus können die oben erwähnten Postkartenformulare benutzt werden, wobei die Ortsangabe entsprechend zu ändern wäre.

Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie. Der Sanitätsrat hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeiten im allgemeinen, mit den schwabenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fürsorgebestimmungen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in leichtverständlicher Weise kurze Auskunft und steht bei der hiesigen Geschäftsstelle, Poststraße 7, kostenlos in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

Darlehen auf Hypotheken. Da die vom Reich errichteten Darlehensstellen Hypotheken nicht beliehen dürfen, hat sich die Landes-Hypothekendarlehenbank bis auf weiteres bereit erklärt, Privatpersonen, die ein berechtigtes Kreditbedürfnis glaubhaft machen, gegen Verpfändung erbschaftlicher Hypotheken an Grundstücken, die im Großherzogtum Hessen gelegen sind, Darlehen zur Verfügung zu stellen. Im übrigen erteilt die Bank auf Anfragen jede gewünschte Auskunft über die Bedingungen und die weitere Behandlung der Angelegenheit.

Geheimer Kassenmeister. Genau wie in anderen Städten hat man sich auch bei uns gerichtet für die im Kriege verwundeten und erkrankten Krieger unterzulegen. Von der Militärbehörde wurden eingerichtet: Kaserne-Kassett 1, das bisherige Gornitz-Kassett, das evangelische Schwerehaus, das kaufmännische Vereinshaus, die Turnhalle an der Nordanlage, das katholische Vereinshaus und Steins Garten mit zusammen 400 Betten. Kaserne-Kassett 2, die Kaserneabteilung der Provinzial-Heimathilfe mit

